

ZUM GELEIT

Die Kasseler Ausstellung einer Reihe antiker Kunstwerke unserer Sammlung ist für meine Frau und für mich eine hohe Ehre. Der Anregung von Professor Dr. Reinhard Lullies und der Einladung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel folgen wir gern und doch nicht ohne ein gut Teil zweifelnder Besorgnis: wird das, was in zwei Jahrzehnten eigentlich planlos und nicht im Blick auf ein Ganzes, sondern sozusagen nur von Fall zu Fall den Weg in eine in vielen Interessenbereichen sich entfaltende Sammlung gefunden hat, als Antikengruppe im Katalog geordnet und in Museumsräumen vorgestellt, der Kritik der Öffentlichkeit und der Fachleute standhalten? Ein auch nur in Umrissen ablesbares Bild der griechischen Welt des Altertums kann nicht erwartet werden. Wenn schon ein Weniges von dem menschlichen Adel, der diese Kunst geprägt hat, aus dem Gezeigten verständlich und begreiflich würde, wäre das eine große Genußtaugung. Die antiken Werke, die jetzt erstmals vereint sind, werden verteilt aufbewahrt: in unserer Wohnung und als ständige Leihgaben im Suermondt-Museum Aachen, im Antiken-Museum Basel und im Landesmuseum Kassel. Für meine Frau und mich ist diese Ausstellung einer geschlossen sich präsentierenden Reihe, die nicht als solche angelegt und durchaus nicht zu einem Abschluß gelangt ist, ein Ereignis, vor dem wir Herzklopfen haben.

Die Liebe zur Kunst hat meine Frau in ihrem Elternhaus in Aachen und habe ich in meinem Elternhaus in Koblenz vom Kindesalter an erfahren. Mein Schwiegervater Franz Monheim ist ein angesehener Sammler. Sein Haus ist liebevoll gepflegte Heimstätte für viele Werke der Kunst. Antiken hat er ebenso zusammengetragen wie Bilder aus alter und neuer Zeit, Kostbarkeiten mittelalterlicher Kunst ebenso

wie Möbel, Silber und Porzellane des 18. Jahrhunderts und Arbeiten aus Ostasien. Erlesene Beispiele aus verschiedensten Kulturbereichen hat dieser hochgebildete Mann um sich versammelt und sich durch vertiefende Beschäftigung zu eigen gemacht. Über nichts spricht er so gerne mit seiner Familie und im Freundeskreis als über Kunst und Geschichte. Dieser Geist des Elternhauses hat meine Frau fast wie selbstverständlich zum kunstgeschichtlichen Studium gebracht, wo unsere Wege sich in den Vorlesungen und Seminaren der 1946 neu errichteten Mainzer Universität trafen. Und waren auch die Proportionen für meinen Vater und für meine Mutter enger begrenzt als die in Aachen, wurde das Haus am Rhein in Koblenz gleichwohl ausgestattet und nahezu angefüllt mit schönen Dingen vom Mittelalter über Barock, Rokoko und Biedermeier bis hin zur Gegenwart. Zu jedem Stück wußte mein Vater mit Besitzerstolz die Geschichte zu erzählen, und er tat es vor seinen Söhnen immer wieder. Wochenlang placierte er Neuerwerbungen mehrfach am Tage um, damit sie ihm stets in bestem Licht vor Augen blieben, bis er sie voll und ganz in sich aufgenommen hatte. Bei diesem unserem beiderseitigen Herkommen (für das eine humanistische Erziehung der Kinder geradezu selbstverständlich war) konnte es kaum ausbleiben, daß meine Frau und ich gemeinsam Vor- und Frühgeschichte, Archäologie und Kunstgeschichte studierend, noch als Studenten in kleinstem Rahmen begannen, Kunst zu kaufen. Zuerst waren es Frühdrucke und schöne Ausgaben deutscher Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts, dann folgten Erwerbungen alter Porzellane. Unsere erste kleine Wohnung in Aachen zierten zwei bescheidene griechische Gefäße, zwei mittelalterliche Plastiken, Delfter Schüsseln und einheimische alte Möbel. Die

Weite unserer Interessengebiete und der Einsatz für Kunstkäufe sind seither beträchtlich gewachsen. Der Rahmen einer Wohnung und selbst eines geräumigen Hauses wurde gesprengt. Die Beschäftigung mit der Kunst hat den privaten Bereich übersprungen. Was einmal wie nebenbei begann, ist zu einem wesentlichen Teil, ja eigentlich zum Inhalt unseres Lebens geworden. Die Förderung vor allem der Aachener Museen liegt uns in Zusammenarbeit mit dem so überaus aktiven Museumsdirektor Dr. Ernst Günther Grimme am Herzen. Wir sind glücklich, viele Persönlichkeiten des Kunstlebens in der weiten Welt: Museumsleute, Wissenschaftler, Künstler und Sammler zu unseren Freunden zu zählen, deren Rat und Anregungen uns willkommen sind und mit denen sich auszutauschen uns bereichert.

Wenn ich mir Rechenschaft gebe über den heutigen Stand dessen, was meine Frau und ich dank eines allzu gütigen Geschickes an Kunst haben erwerben dürfen, dann tritt die Gruppe der Antiken an Bedeutung zweifellos zurück hinter den Werken mittelalterlicher Kunst, die unter anderem im Schnütgen-Museum in Köln und im Suermondt-Museum in Aachen gehütet werden. Ein Schwerpunkt hat sich auch gebildet im Bereich der Gegenwartskunst, der ich mich von Jugend an und seit meiner Dissertation über das Menschenbild Picassos von Jahr zu Jahr zunehmend verbunden fühle. Auch die präkolumbianische Abteilung, deren Hauptwerke im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln ausgestellt sind, hat größeren Umfang angenommen. Demgegenüber verbleiben die vielen Beispiele aus Porzellan und Fayence, an deren Schönheit wir uns freuen, in unserem privaten Bereich bis auf die Fliesensammlung, die im Aachener Couven-Museum eingebaut ist. Nicht neben, sondern gleichsam als ein Fundament unter all dem hat im Rahmen der Sammlung die Reihe antiker Kunstwerke ihren Platz. So begrüßen wir es bei den angedeuteten Vorbehalten durchaus, daß unsere antiken Dinge, ausgewählt und um allzu vereinzelt ägyptische, phrygische, etruskische und römische Werke entlastet, das Erste sind, was aus unserer Sammlung als Gruppe ausgestellt wird. Mit diesen Kunstwerken wissen wir uns am Ausgangspunkt des historischen Weges, den Europa

seither durch Jahrtausende gegangen ist. Für meine Frau und mich sind diese antiken Stücke, auf die wir als Erwerber für die kurze Spanne unseres Lebens die Hand legen dürfen, nicht allein ihres ehrfurchtgebietenden Alters wegen Lieblingsstücke. Hier wird in jedem Teil jenes persönlich-menschliche Maß anschaulich und erlebbar, das dieses kleine Volk der Griechen ein für allemal im Denken und im künstlerischen Ausdruck gesetzt hat. So trieb uns die Begeisterung zu jenen Stätten in Griechenland und in Kleinasien, in Unteritalien und Sizilien, wo die Kunstwerke entstanden, wo sie lebten, vergangen und begraben sind, um nach den Ausgrabungen wieder ans Licht zu treten. Unvergesslich bleibt mir in der Notzeit im Herbst 1945 beim ersten Semester der Universität Bonn das archäologische Seminar von Professor Dr. Ernst Langlotz, der inmitten der Verwüstung und des Elends, die uns umgaben und die wir in uns empfanden, die Augen öffnete für die Welt der Antike. In Mainz haben wir Professor Dr. Roland Hampe zu danken, der als feinsinniger Lehrer, jetzt in Heidelberg, den Geist der Griechen in den Zeugnissen ihrer Kunst anschaulich machte und der mich im archäologischen Examen nachsichtig passieren ließ.

Möge diese Ausstellung in Kassel nur ein Zwischenbericht sein für eine Sammlung, die in sich noch nicht ausgereift ist. Als treuen, hilfsbereiten Beratern, die nicht selten Initiatoren für wichtige Erwerbungen wurden, danken wir Direktor Professor Dr. Ernst Berger und Konservator Dr. Margot Schmidt in Basel, Professor Dr. Konrad Schauenburg in Kiel, Professor Dr. German Hafner in Mainz und vor allem Professor Dr. Reinhard Lullies, der sich überdies mit der Ausstellung und dem Katalog so viel Mühe machte. Dankbar fühlen wir uns auch einer Reihe bedeutender Händler verbunden, für die Dr. Herbert A. Cahn in Basel und ganz besonders Hermann Rosenberg und Dr. Mali in Luzern genannt sein sollen. Nicht zuletzt aber gebührt ein Wort des herzlichsten Dankes für seine generöse Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung dem Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel, Professor Dr. Erich Herzog.

Peter Ludwig